

Vom Runterkommen, Rüberkommen und Heilwerden. Ein Gottesdienstentwurf zur Fastenaktion 2024 „Komm rüber!“

*Bei dem untenstehenden Entwurf handelt es sich um Vorschläge und Ideen,
die als Anregungen, als Impulse, als Ganzes oder als Baukastenteile verwendet werden können.
Viel Freude damit und Segen!*

Musik

Begrüßung

Guten Morgen/Abend und herzlich willkommen!

Ich freue mich, dass ihr gekommen seid - zum Gottesdienst, der heute einen besonderen Titel trägt: „Vom Runterkommen, Rüberkommen und Heilwerden.“ Da steckt viel drin. Zum Beispiel das Motto der Themenwoche unseres Dekanates, „Heil und Heilung,“ und dann das der diesjährigen Fastenaktion, „Komm rüber!“ Lasst uns gemeinsam ins Nachdenken kommen. Wo gilt es für uns runterzukommen, rüberzukommen und heil zu werden? Lasst und gemeinsam singen und beten und unseren Gott loben. In seiner Gegenwart sind wir hier zusammen und in seinem Namen feiern wir. Im Namen unseres Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Gott segne uns in diesem Gottesdienst.

Hinweis auf das erste Lied

Lied

Wir strecken uns nach dir (EG) oder
Herr, ich komme zu dir (Feiert Jesus 2; Lieder zwischen Himmel und Erde)

Psalm

Aus einer Übertragung von Psalm 63 nach Peter Spangenberg

Gott, Du bist mein Gott,
lass Dich von mir finden.
Meine Seele streckt sich nach Dir aus.
Alles, was ich bin, braucht Dich -
wie man in der Einöde ein Licht sucht
oder in der Trockenheit einen Brunnen gräbt.
Ich sitze mit gefalteten Händen,
fühle mich Dir sehr nahe
und gäbe was drum,
wenn ich Dich erkennen könnte,
wie Du bist und wie Du wirkst.
Du bist bei mir,
und ich werde ruhig.
Du hältst Deine Hand über mir
und ich kann in Frieden sein.
Diese Gewissheit trägt mich.

oder aus dem EG

Ggf. Gloria (z.B. EGplus 47 oder traditionell)

Gebet

Unser Gott, hier sind wir. Und halten Ausschau nach dir. Wir merken, wir brauchen dich. Deine Annahme, deine Liebe. So bitten wir: Komm du uns spürbar nah. Erschrick nicht vor dem, was da auch an Dunklem in uns ist. Sieh uns an mit gütigen Augen. Und nimm die Lasten, nimm die Schuld, heile, was kaputt ist und hilf zu Neuanfängen, wo immer sie nötig sind. Wir ahnen, in der Gemeinschaft mit dir und miteinander können wir ganz werden. Amen

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.“

Lasst uns gemeinsam dieses Lied singen und damit weiter beten:

(Kyrie-)Lied

Da wohnt ein Sehnen (EGplus)

Gnadenzusage

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. (Jeremia 31,3)

Lob und Dank

Hab Dank von Herzen, Herr (Feiert Jesus 1; Lieder zwischen Himmel und Erde) oder
Du bleibst an meiner Seite (Feiert Jesus 2) oder
Jesus in my house (EGplus)

Lesung

Von Jesus erzählt die Bibel, dass er keinen Bogen um die Menschen machte, die ihn suchten und brauchten. Hört die Geschichte von der Heilung des Blinden bei Jericho:

Lukas 18, 35-43

Ggf. Glaubensbekenntnis

Lied Eingeladen zum Fest des Glaubens (EGplus)

Predigt s.u.

Lied

Jesus in my house (EGplus) oder
Das Privileg zu sein (EGplus) oder
Ins Wasser fällt ein Stein (EG)

ggf. Offene Zeit mit Stationen (incl. Einleitung und Abschluss)

Angebot der persönlichen Segnung; Gebetsstation mit Steinen und Kerzen o.ä.

oder Gebet

Unser Gott, Menschen in unserer Gesellschaft werden umgangen, missachtet und verloren gegeben. Wir selber machen da auch manchmal mit und tun so als seien wir besser als sie. Du aber gibst niemanden verloren. Bei dir hat jeder eine zweite Chance. Hilf uns, von dir zu lernen und den Wert jedes Menschen zu begreifen.

Wir bitten dich heute, Gott, um Verständnis für die Unverstandenen, um Sicherheit für die Verunsicherten, um Hoffnung für die Hoffnungslosen, um Mut für die Entmutigten.

Wir bitten dich um Demut für die Hochmütigen, um Gnade für die Ungnädigen, um Liebe für die Lieblosen, um Vertrauen für die Misstrauischen.

Wir bitten für uns alle, dass wir uns füreinander öffnen. Dass wir Ja sagen zueinander und Liebe leben.
Dass Grenzen überwunden und Zebrochenes heil wird.

Wir bitten dich, dass wir in allem, was wir denken, sagen und tun, um deinen guten Geist. Amen

Vaterunser

Infos

Lied

Der Herr segne dich (EGplus)

Segen

Musik

Predigt zu Lukas 19,1ff

Ihr Lieben, erinnert ihr euch daran, wann ihr das letzte Mal auf einen Baum gestiegen seid? War es vielleicht im letzten Herbst, um Äste zu schneiden oder im Sommer, weil ihr Kirschen pflücken wolltet? Höchstwahrscheinlich habt ihr dafür eine Leiter benutzt. Bei mir ist es schon lange her. Als Kind bin ich gerne – ganz ohne Hilfe - auf unseren großen Apfelbaum gekraxelt. Ich weiß noch, als erstes musste ich mich am untersten Ast heraufziehen, dafür brauchte es schon Kraft, aber oben angekommen, war nur noch ein bisschen Geschicklichkeit nötig. Oben angekommen hatte ich einen super Ausblick. Und auch zum Verstecken war er wunderbar geeignet.

Als Kind auf einen Baum zu klettern, ist normal. Kinder erobern sich so die Welt. Wenn Erwachsene auf einen Baum klettern, dann kann das schon ein bisschen peinlich sein, jedenfalls wenn man das in der Öffentlichkeit tut und einen andere Erwachsene dabei sehen können. Es soll heute um einen Mann gehen, der es dennoch tat, und der mit dieser Aktion in der Bibel gelandet ist.

Dabei war es nicht etwa die Aussicht auf leckere Früchte, die diesen Mann auf den Baum hat klettern lassen. Es war vielmehr ein Mann, von dem und über den die Leute in jenen Tagen erzählten und diskutierten wie über keinen anderen. Sein Ruf war ihm in die Stadt Jericho vorausgeeilt. Unterwegs Richtung Jerusalem hatte er kurz vor der Stadt, so erzählte man sich, einen Blinden geheilt. Und nun sollte dieser Wundermann durch die Palmenstadt kommen. Die Neugier war groß!

Auch Jerichos Oberzöllner will diesen Jesus von Nazareth sehen, von dem die Durchreisenden an seiner Zollstation gar nicht aufhören konnten zu erzählen. Er sieht noch die strahlenden Augen dieses einen Passanten vor sich, der ihm von seiner ganz eindrücklichen Begegnung mit Jesus berichtet hatte. Dieser Jesu, der mache um keinen Menschen einen Bogen und spräche von Gottes Liebe als würde sie allen gelten, er teile die Freundlichkeit Gottes selber mit vollem Herzen aus. Und der Zöllner, er hatte ganz deutlich gespürt, welches Glück und welchen Frieden dieser Mann ausstrahlte. Und hatte es nicht vermocht, ihn übers Ohr zu hauen, so wie sonst...

Was war dran an diesem Jesus? Heute bot sich dem Zöllner die Chance, dieser Frage, die ihn seit einiger Zeit gehörig beschäftigte, auf den Grund zu gehen! Er verlässt seine Zollstation. Und bricht auf. Rückblickend sollte er später sagen, dass dieser kleine Aufbruch der Beginn aller Veränderung gewesen ist.

Er wagt sich in die Menschenmenge. Was er sonst nie tut. Weil er mit diesen Menschen nicht viel gemein hat. Heute hat er die Neugier mit ihnen gemein. Aber der Zöllner merkt schnell: Ich bin viel zu klein, um in diesem Gewimmel irgendetwas, geschweige denn Jesus sehen zu können. Ja, um ehrlich zu sein war er leider längst nicht so groß, wie er sich manchmal aufgespielte. Aber so schnell gibt er nicht auf. Er lässt sich etwas einfallen. Am Rand der Straße entdeckt er einen Baum. Und so macht sich der kleine Mann daran, in seinen teuren Gewändern auf diesen Baum zu kraxeln. Ob ihn jemand gesehen hat? Vermutlich war es ihm egal. Einen guten Ruf zu verlieren, hatte er nun wahrlich nicht.

Der Baum, auf den er da steigt, ist ein großer, kräftiger Maulbeerfeigenbaum. Dass der kleine Mann sich gerade diesen Baum aussucht, ist zweifach passend: Zum einen ist dieser mit seinem dichten Blätterwerk natürlich ein ideales Versteck zum ungestörten Beobachten. Zum anderen steckt hinter solch einem Maulbeerfeigenbaum mit seinen zwar wunderbar aussehenden, aber nicht schmackhaften Früchten mehr Schein als Sein. Ähnlich können wir es uns bei dem Zöllner vorstellen. Mehr Schein als Sein. In ihm drinnen sieht es ganz anders aus als er immer vorgibt.

Ein jüdischer Zollbeamter aus der reichen Palmenstadt Jericho ist er. Angestellt von der gehassten Besatzungsmacht, den Römern, um seinen eigenen Volksgenossen Steuergelder abzuverlangen. Und obendrein noch ein Betrüger, der den Durchreisenden mehr Geld abnimmt als vorgeschrieben und sich so bereichert. Wie es dazu gekommen ist, wissen wir nicht. Beliebt ist er nicht in der Stadt. Das kann man sich vorstellen. Doch er kommt nicht raus aus diesem Kreisen um sich und seinen Reichtum und nicht runter von seinem hohen Ross. Und nicht raus aus der Schublade, in die ihn die Bewohner Jerichos schon lang gesteckt haben. Immer weiter ist er in seine Isolation gerutscht. Wohl ist es ihm schon lange nicht mehr bei alldem.

Mit auf den Baum nimmt er also diese seine Geschichte, dazu seine Einsamkeit und Leere und seine Sehnsucht - und Neugier. Um Jesus zu sehen! Und da sitzt er also nun, hoch über allen anderen Schaulustigen und wartet. Und dann tut sich was: Stimmen und Rufe sind zu hören, die immer lauter werden. Gleich müssen sie hier sein, denkt der Versteckte und schiebt ein Blatt zur Seite, um besser gucken zu können. Gleich ist es soweit, ich werde ihn sehen! Da geschieht etwas Seltsames: Aus irgendeinem Grund kommt die Menge ausgerechnet direkt unter seinem Baum zum Stehen. Dem Mann auf dem Baum wird's ein bisschen ungemütlich. Seine Augen gucken suchend in der Masse umher. Und weiten sich plötzlich. Er schreckt zurück. Da guckt ihm jemand direkt ins Gesicht. Jesus!

Jesus, der ihn anscheinend gesucht hat, der ihn kennt mit seinem Namen und – wie sich herausstellen wird – mit seiner ganzen Geschichte, er lächelt ihn an und sagt: „Zachäus, komm schnell runter vom Baum, beeil dich, ich will heute zu dir nachhause kommen.“ Was?

Ein großes Publikum hat sich inzwischen um den Maulbeerbaum gescharrt. Alle starren abwechselnd Zachäus und Jesus an und können es nicht fassen. Was hat der mit dem Sünder zu schaffen? Warum will er gerade zu ihm nach Hause gehen? Er muss doch wissen, dass er ein Betrüger ist und ein Sympathisant der Römer! Gibt es nicht bessere Häuser in Jericho, in denen Jesus einkehren kann? Die Masse steckt nicht nur Zachäus in eine Schublade, sondern anscheinend auch Jesus: Jesus geht nur zu den Armen, die seine Hilfe brauchen und als frommer Jude auch nur zu seinesgleichen, eben zu den Frommen oder zu den reuigen Sündern, aber nicht zu solchen, die ganz offensichtlich null Probleme mit ihrem sündhaften Verhalten haben.

Sie haben anscheinend zwei Dinge nicht begriffen: Jesus trennt nicht zwischen Armen und Reichen, Frommen und Unfrommen. Er kommt rüber zu denen, die ihn brauchen und die sich nach Veränderung sehnen. Und die sich für Gott öffnen, und sei es nur, dass sie einen kleinen Spalt ihrer Herzenstür öffnen oder ein kleines Blatt in ihrem Baumversteck zur Seite schieben.

Ich stelle mir vor, Zachäus wird unter den vielen Blicken ganz rot. Viele sehen ihn mit Verachtung an, manche auf einmal mit Interesse, einer mit Liebe. Jesus schaut ihm freundlich mitten ins Gesicht. Und Zachäus spürt: Vor diesem Mann muss ich keine Angst haben.

Also, aus seinem Vorhaben, Jesus eben mal nur von weitem zu beobachten, wird nichts. Jesus will ihm, genau und gerade ihm, begegnen. Ist rübergekommen zu seinem Baum. Zachäus steigt herunter. Möglicherweise mit einer Mischung von Staunen und Scham, Vorfreude und Verwirrtheit, Zweifel und Glück. Sicher mit dem Ahnen, dass sich genau gerade etwas Erstaunliches in seinem Leben ereignet. Mag sein, dass er den letzten Meter im Sprung zurückgelegt hat. Es klang ja dringend aus Jesu Mund: „Ich *muss* zu dir kommen, *heute*.“

Zachäus klettert nicht nur vom Baum herunter, sondern steigt auch von seinem hohen Ross hinab, auf dem er so lange saß. Anders kann er es nicht aus seinem Versteck und dann durch die Menge schaffen. Er scheint zu spüren: Heute ist die Zeit reif!

Mit neuem Elan eilt er voraus nach Hause. Von dem, was Jesus im Beisammensein zu Zachäus sagt, ist kaum etwas bekannt. Doch Zachäus wird verändert. Denn nicht nur das Haustor, auch die Tür zu seinem Herzen öffnet er, denn er spürt: Jesus sieht mich nicht schräg an wegen dem, was ich verbockt habe. Er weiß zwar um alles, was ich falsch gemacht habe, aber er verdammt mich nicht deswegen, sondern kann mir helfen, es wieder gut zu machen und neu anzufangen. Vieles bricht in Zachäus jetzt auf. Er steht zu seiner Bedürftigkeit, er macht sich nicht mehr größer und stärker als er ist. Ist endlich empfänglich für die Alternative, die Gott ihm durch Jesus anbietet für sein verkorkstes Leben. Und so kann Zachäus das erleben, was er am nötigsten braucht: Annahme, Vergebung, eine Kehrtwende in seinem Leben, Heilung. Er findet den Weg hinaus aus seiner Einsamkeit in die Gemeinschaft mit Gott.

Die Folge: „Herr, die Hälfte von meinem Besitz will ich den Armen geben, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ Die Begegnung mit Jesus wäre wertlos gewesen, wenn sie nicht solche Konsequenzen gehabt hätte. Und so soll es sein: Die Gemeinschaft mit Gott beeinflusst auch die mit den Mitmenschen. Am Ende sagt Jesus: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“

Ihr Lieben, häufig wird Zachäus als der Sünder schlechthin gesehen, allzu oft wird er als schlechtes Beispiel hingestellt. Solidarisieren tut man sich mit dem nicht. In einem Lied, an das ich mich aus meiner Kindergottesdienstzeit erinnere, heißt es: „Wer will schon wie Zachäus sein? Der ist so klein und so gemein! Nein, so will keiner sein!“ Aber Zachäus ist nicht nur der Sünder, Zachäus ist auch ein Mensch, der eine zweite Chance verdient hat und einen Neubeginn. Und wie viele gibt es wie ihn. Wie viele gibt es, die wir vielleicht sogar abstempeln oder in Schubladen stecken. Und um die wir einen Bogen machen. Gott tut das nicht. Das wird in der Geschichte wieder mal wunderbar deutlich! Zachäus wird zum Vorbild. Denn er ist einer, der sich tatsächlich aufgemacht hat, in doppeltem Sinn, der nach langem Stillstand sein Leben in die Hand genommen hat, es nicht dabei belassen hat, wie es war, sondern den Weg zur Veränderung gegangen ist. Und da möchte ich singen: „Ja, so will ich sein.“ Ich denke, auch wir kennen das Kreisen um uns selbst, das Hängen an Dingen, deren Wert wir höher einstufen als er in Wirklichkeit ist, die Überbewertung von Geld, das So-tun als kämen wir

allein zurecht. Aber vielleicht kennen wir auch die Sehnsucht, die Zachäus gespürt hat, die Sehnsucht nach Veränderung, nach Heilung in einem bestimmten Bereich in unserem Leben, nach Vergebung und Befreiung, nach echter und wohltuender Gemeinschaft mit anderen und mit Gott.

Im Zachäus in der Geschichte hat sich etwas geöffnet, und wenn es nur ein kleiner Spalt war. Es steht da nichts von einem großen Glauben. Es steckt da aber etwas drinnen von einem Suchen und Ausschauhalten nach einem anderen, heilen Leben und sich auf den Weg machen. Und ich wünsche uns, dass wir dieser Sehnsucht, wenn wir sie spüren, nachgehen und uns die Neugier erhalten. Auch wenn das vielleicht mit einem Risiko verbunden ist. Denn dann kann es passieren - ob wir auf Bäumen oder Kirchbänken oder zuhause auf dem Sofa sitzen – dass wir nicht länger Zaungäste sind, sondern mit hineingezogen werden in die Geschichte, die plötzlich zu unserer eigenen wird.

Wo dieser Gott, der selber heruntergekommen ist und seine Liebe in Jesus den Menschen gezeigt hat, wo dieser Gott Menschen begegnet, da berühren sich Himmel und Erde und es wird ein Stück Reich Gottes Wirklichkeit. Ein Mensch kehrt um und fängt neu an, geht neue Wege. Und diese neuen Wege werden nicht nur für ihn selber Folgen haben, sondern auch für andere.

Die einen bekommen die Augen geöffnet, was ihren Umgang mit anderen Menschen angeht. Bei den anderen mögen es andere Dinge sein, die der Veränderung bedürfen. Wenn es in unserem Lebenshaus etwas gibt, was aufgeräumt werden muss, dann lasst uns nicht zu lange warten.

Wir haben gesehen: Wer auf einen Baum steigt, dem können neue Perspektiven aufgezeigt werden. Wir können aber nicht unser Leben lang auf dem Baum sitzen und uns verstecken. Gott kommt rüber und will uns da runterholen, auf den Boden der Tatsachen, auf den Boden unseres Lebens zurück, in unser Leben mit seinen Aufgaben und Verantwortungen. Um vertrauensvoll unsere Tür zu öffnen. Und Heil zu erfahren. Amen